Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,40 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1 — Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt nur hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 300. Mittwoch, den 23. Dezember 1925. 44. Jahrgang

Was kann der deutsche Kaufmann von Rußland erwarten?

(Von einem Fachmann.)

Der Abschluß und noch mehr die Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage, die vor einigen Tagen erfolgte, hat in verschiedenen Kreisen der Kaufmannschaft Genugtuung, jedoch in manchen auch Äußerungen der Gleichgültigkeit oder sogar ein spöttisches Achselzucken hervorgerufen. Auf der einen Seite hebt man hervor, welcher Fortschritt nunmehr dadurch erzielt worden sei, daß der deutsche Kaufmann durch die neuen Vertragsbestimmungen in die Lage versetzt wird, gegen jedwede Rechtsverletzung seiner Person oder seines Eigentums den Schutz der deutschen Vertretung in Rußland anzurufen. Der Vertrag enthält ja ganz ausführliche Bestimmungen über das Niederlassungsrecht, ein Steuerabkommen, ein Abkommen über Schiedsgerichte in Handelssachen und anderen bürgerlichen Angelegenheiten sowie ein Abkommen über gewerblichen Rechtsschutz, worin auch der Schutz der Patente und Geschäftsgeheimnisse eingeschlossen ist.

In Anbetracht des Handelsmonopols, welches der so scharf zentralistischen Sowjetregierung zusteht, bedeuten diese Zugeständnisse in moralischer Beziehung für den deutschen Bürger, der mit dem weiten und warenhungrigen russischen Reich in regelrechten Verkehr gelangen will, nicht wenig. Wenn also, wie die neuesten statistischen Ziffern dartun, Rußland in dem am 30. September abgeschlossenen Wirtschaftsjahre 1924/25 nahezu viermal soviel Waren bei uns wie im vorletzten Wirtschaftsjahre gekauft hatte, ohne daß der moralische Rückhalt eines Staatsvertrages hinter dem deutschen Kaufmann gestanden hatte, so darf mit Fug eine Verstärkung dieses Verkehrs nunmehr erwartet werden.

Man würde jedoch im Unrecht sein, wenn man nicht auch die Kritiker des Abkommens zu Worte kommen ließe. Der deutsche Kaufmann ist herkömmlicherweise gewohnt, die Bedürfnisse seines Kunden in rein individueller Weise zu erkennen und ihnen in dieser Weise entgegenzukommen. In Rußland bleibt ihm, solange das gegenwärtige Handelsregime in Form sogenannter Trusts und Syndikate betrieben wird, die eine ganz andere Bedeutung als in Ländern mit Handelsfreiheit haben, dieser Weg völlig verschlossen. Er verhandelt mit der auf Grund des Vertrages absolut exterritorialen Handelsvertretung in Berlin, Lindenstr. 20, die die Aufträge zentral vergibt, indem sie, gestützt auf die großen, unstillbaren Bedürfnisse des russischen Wirtschaftskörpers, den einen Verkäufer gegen den anderen ausspielt. Rußland nimmt neuerdings in Deutschland ziemlich große Kredite in Anspruch. Wir meinen nicht die bekannten kurzbefristeten Bankkredite, wie sie unlängst beispielsweise unter stillschweigender Zustimmung der Reichsbank und unter Führung der Deutschen Bank gewährt wurden, sondern überhaupt Wechselkredit, wobei gerade infolge der Konzentration des Handelsmonopols in den Händen der Handelsvertretung niemand die Höhe der aufgelaufenen Kredite kennt. Was aber das Geschäft betrifft, welches der deutsche Kaufmann in Rußland selber abschließen möchte, so betreibt das neue Trustsystem eine eigenartige Kreditpolitik, in dem die Schaffung sogenannter Konsignationslager veranlaßt wird, aus denen die öffentliche Körperschaft nach ihrem Belieben Abrufe tätigt, und zwar versteht sich dieses Geschäft so, daß die deutsche Ware frei Schiff oder Grenze für eine sehr lange Frist zur Verfügung gestellt wird, bei Hergabe der Ware eine Wechselforderung entsteht, die nun der Empfänger zu diskontieren suchen muß. Mit diesem Geschäftszweig sind in der heutigen Zeit manche Unzuträglichkeiten verknüpft. Es kommt sogar vor, daß die Handelsvertretung ihrerseits die Großhandelsprovision vom deutschen Fabrikanten einfordert, zumal da sie die verschiedenen bei ihr einlaufenden Offerten gegeneinander zu vergleichen vermag. Das System des staatlichen Handelsmonopols macht auch den im deutsch-russischen Handelsabkommen „verankerten" Begriff Meistbegünstigung natürlich illusorisch. Ein Zollabkommen mit uns, nach dem die Russen streben, würde an der Sachlage wenig ändern.

Es sind hier beide Auffassungen zu Worte gekommen, um die Einschätzung der praktischen Tragweite des deutsch-russischen Handelsvertrages zu erleichtern. Man kann wohl zwischen beiden eine Verbindungslinie ziehen und aussprechen, daß es nicht wenig bedeutet, mit dem juristisch und staatspolitisch so andersgearteten Rußland auf eine feste Rechtsgrundlage getreten zu sein. Auf dieser allgemeinen Grundlage bauend, kann nunmehr der deutsche Kaufmann wenigstens seine Dispositionen auf Sicht treffen, da die Russen sich sonst bisher in der Einhaltung wirklich übernommener Zahlungsverpflichtungen durchaus loyal gezeigt haben. Die nunmehr erleichterte Ein- und Ausreise ist ferner als praktisches Instrument des Verkehrs ein weiterer Gewinn nach dieser Richtung. Jedoch stehen wir freilich erst in den Anfängen einer wirklichen Gesamtregelung, wonach beide Teile Verlangen tragen.

J. R.

Die Schätze der Tiu Hanan.

Was die Erde birgt.

Kaum ist die Welt aus dem Staunen über die Gold- und Edelsteinschätze im Grabe des Pharaos Tutankhamon heraus, so haben Forschungsreisende in der Wüste Sahara das ebenfalls mit ungeheuren Schätzen gefüllte Grab der Königin Tiu Hanan durch Zufall entdeckt und ausgegraben. Auch hier war eine ganze Karawane nötig, um die Menge von Gold und Edelsteinen fortzuführen. 46 große Kisten wurden, außer mit der Mumie der Königin und einigen erhaltenen Holzgeräten, nur mit solchen Kostbarkeiten gefüllt, die, wie bei dem Pharaonengrabe, hinreichen würden, um viele lebende Menschen reich zu machen.

Solche Ereignisse sind wohl geeignet, die in den Menschen seit uralten Zeiten schlummernde Schatzgräberphantasie wachzurufen und in manchem den Traum zu erwecken, daß auch er eines Tages einen solchen Schatz entdecken und dadurch aller Sorgen ledig werden könnte. Aber wohin soll er sich wenden? In welchem Lande sind noch solche Schätze zu finden?

In Ägypten und in der nordafrikanischen Wüste sind die Aussichten trotz der beiden jetzt gemachten großen Funde sehr gering. Man kennt die Lage fast aller Königsgräber und weiß, daß diese schon seit Jahrhunderten und zum Teil seit Jahrtausenden ausgeplündert sind. Die Araber und ihre Nachkommen, die Fellachen, haben da gründliche Arbeit geleistet. Daß ihnen das eine Pharaonengrab entgangen war, das einzige, welches unversehrt auf die Nachwelt gekommen ist, dürfte ein Zufall sein, der sich wohl kaum zum zweiten Male ereignet haben kann. Noch aussichtsloser ist es, in der endlosen Wüste nach den Resten der dort vor Jahrtausenden blühenden Königreiche zu suchen. Wer das aber unternehmen will, muß eine Expedition ausrüsten, die so teuer ist, daß er von den Zinsen der Kosten gemütlich und behaglich leben kann, ohne Schätze zu graben. Dasselbe gilt von den sagenhaften Königsgräbern der Azteken in Mittelamerika.

Aber wie steht es mit vergrabenen Schätzen in unserer eigenen Heimat? Bei uns gibt es ja kaum ein Dorf und keine Flur, die nicht ihre Schatzsagen aufzuweisen hätten. Und die Wahrheit ist, es sind auch bei uns schon Schätze gefunden worden, zu allen Zeiten, und wenn man sie zusammenrechnet, so sind es vielleicht mehr, als in fernen Ländern entdeckt wurden. Auch richtige Goldfunde hat man gemacht. Mitten in Deutschland! Man braucht nur an Eberswalde, Vettersfelde, Gallehus, Sackrau zu erinnern, um einige Namen von Ortschaften zu nennen, wo alte Goldschätze von großem Werte ausgegraben wurden. Sie alle kamen durch reinen Zufall zum Vorschein, keiner war von Schatzgräbern entdeckt worden. In allen Fällen handelt es sich um Schätze aus dem Altertum, aus der Völkerwanderungszeit oder noch viel ältere, deren wissenschaftlicher Wert den des edlen Metalles bei weitem übertraf. Aber auch von diesen Schätzen ist zu sagen, daß sich das planmäßige Suchen nach Funden solcher Art nicht bezahlt machen würde. Und das gilt erst recht von den vergrabenen Schätzen, an welche die Volkssagen zumeist denken, von den vergrabenen Geldkassen.

Diese Funde sind verhältnismäßig gar nicht so selten. Es vergeht kein Jahr, daß man nicht irgendwo, tief in der Erde oder bei einem Abbruch vermauert in einer Gewölbenische, einen Topf, einen Kasten, einen Beutel voll Münzen findet, die hier in Zeiten der Gefahr, meist während großer Kriege, versteckt worden sind. Meistens enttäuschen diese Funde ihre Entdecker. Die Silbermünzen älterer Zeit sind fast immer so dünn und klein, daß sie nur für Sammler Wert haben, die Gulden und Taler der späteren Zeit in der Regel so gewöhnlich, daß sie knapp über den Metallwert bezahlt werden. Das Silber ist ja im Laufe der Jahrhunderte immer billiger geworden. Doch sind auch in verschiedenen Fällen Goldmünzen-, namentlich Dukatenfunde ans Tageslicht gekommen, die ihre Entdecker zu reichen Leuten gemacht haben. Aber die Fälle dieser Art sind so selten, daß sie sich in Jahrhunderten an den Fingern herzählen lassen.

Die Aussichten dazu sind jetzt geringer als je. Seit Jahrzehnten läßt der Staat und lassen öffentliche Museen planmäßig nach vergrabenen „Schätzen" suchen, nicht um Gold und Silber zu gewinnen, sondern um die Vergangenheit unserer Heimat aufzuklären. Die damit beauftragten Männer haben zu solchen Nachforschungen die beste Vorbildung, und doch werden viele von ihnen alt und grau, ohne ein einziges Mal auf Gold und Silber gestoßen zu sein. Sie sind schon zufrieden, wenn sie Tonscherben und vermodernde Holzreste finden, die ihnen oft mehr erzählen als ein allbekanntes Dukatenstück.

W. S.

Wiener Weihnachtsstimmung.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

Wien, 17. Dezember.

Im italienisch gewordenen Südtirol soll der Weihnachtsbaum verboten werden. Der Wiener von heute weiß nichts mehr davon, daß diese „heidnische" Sitte auch in Wien noch jung ist. Vor etwa hundert Jahren drohte ein Kulturkampf zu entbrennen, als die protestantisch geborene Erzherzogin Henriette dieses Wahrzeichen der deutschen Weihnacht nach Wien verpflanzte. Aber man gab nach, denn die Erzherzogin war die Gattin des Siegers von Aspern. Man fand allmählich, daß der Tannenbaum sich sehr gut ausnähme, und heute ist ohne ihn keine Wiener Weihnacht mehr zu denken.

Und doch wird er in diesem Jahre in mancher Stube fehlen. Die Not, die grausame Not wird die aus dem Christkindelwald geholten Bäumchen verdorren lassen, ohne daß sie vorher den Kindern Entzücken und den Alten Erinnerung bringen konnten. Die fünf Schillinge, die ein Baum kostet, sind heute der durchschnittliche Tagesverbrauch einer Wiener Familie, nicht einmal der ärmsten. Die Weihnachtsgans zu 25 Schilling hängt appetitlich geputzt vor den eleganten Geflügelhandlungen des Kohlmarkts und der Rothenturmstraße. Aber Nachfrage und Angebot stehen zueinander in keinem guten Verhältnis. Das hört man auch von Verkäufern auf dem Christkindelmarkt „am Hof", der sein erstes Stadium als „Nikolomarkt" erst überwunden hat. Der 6. Dezember, der St. Nikolaustag, wird ja in Wien immer so als Vorweihnacht gefeiert, mit dem ehrwürdigen Nikolo, der zu den artigen Kindern kommt, und dem bösen „Krampus", der die bösen Jungen heimsucht. Der Krampus hat Teufelsgestalt, droht, schimpft und flucht, hat ein Bündel Ruten in der Hand und rügt alle Sünden. Der Nikolo bringt „Zuckerln" (Bonbons) und Kuchen, der Krampus Kohlen und „Erdäpfeln".

Also schon das Nikologeschäft war schwach. Aber das Weihnachtsgeschäft fängt noch betrüblicher an. Die hiesigen Großwarenhäuser hüllen sich in tiefes Schweigen über den Geschäftsgang. Sie wollen die ohnehin schon ziemlich gedrückte Stimmung nicht noch durch die Veröffentlichung der Rekordziffer nach unten verschlechtern. Freilich, bei einem Besuch der Großkaufhäuser erhält man noch das täuschende Bild eines recht regen Weihnachtsverkehrs. Viel „Rummel" ist da. Aber unter zehn Kassenscheinen kaum einer, der eine zweistellige Schillingziffer aufweist.

Aber eine Hoffnung belebt die Gemüter, und von dieser spricht ganz Wien. Wien, die Stadt der Träume und des Weins, des Walzers und des süßen Mädels, spricht, singt und träumt von einer — Steuer. Eine Steuer soll erniedrigt werden, und nun glauben wir, daß uns daraus ein Segen erblüht. Die Theater- und Kinosteuer wird verringert, die Direktoren atmen auf. Das Vergnügen ist eben in Wien ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor, und so hofft man, daß die Millionen, die der Wiener Finanzminister Dr. Breitner der Bevölkerung schenkt, durch die Kanäle des Wirtschaftslebens weitersickern werden und daß wieder einmal etwas „Geld unter die Leut' kommt".

Doch trotz aller Not hat die Stadt ihr liebenswürdiges Antlitz bewahrt. Ein Korsobummel über die Kärntner Straße, die Sirkecke und den Ring ist noch immer eine Augenweide. Umsturz und Inflation haben das glanzvolle Bild verändert, aber nicht vernichtet. Die Damen in ihren Pelzen und ihrem Schmuck, die vornehmen Autos — all das ist geblieben. Man muß schon scharf hinsehen, um zu erkennen, daß das meist alter Bestand ist. Die Laune ist auch nicht getrübt, man hofft noch immer in Wien auf Kredite, auf den Völkerbund, auf den Anschluß, auf irgendein Wunder. Man lebt von der Hoffnung wie von Essen und Trinken. Man muß hoffen, denn sonst könnte man nicht existieren.

Die einsamen Junggesellen und Jungfräulein werden diesen Weihnachtsabend übrigens allein in ihren Zimmern verbringen müssen. Die Kaffeehäuser werden sperren. Aber das goldene Wienerherz wird gewiß auch den Einsamen leuchten. Man wird sie „einladen" und ihnen so den Schmerz des Alleinseins versüßen. Die Not mag einige Lichter der Wiener Weihnacht verlöschen, es werden genug übrigbleiben, um das hohe Fest des deutschen Gemütes in der Stadt der Gemütlichkeit glanzvoll zu gestalten.

P. L.

Knecht Ruprecht und seine Herkunft.

Knecht Ruprecht oder wie er in den verschiedenen Gegenden sonst heißen mag erscheint da und dort schon einige Tage vor Weihnachten, in anderen Gegenden erst am heiligen Abend. Das Auftreten Ruprechts hängt noch mit den alten germanischen Winterumzügen zusammen; in den heiligen Nächten hielt die nordische Göttin Berchta ihre Umzüge im Lande ab und in deren Gefolge trat als dienender Geist auch Knecht Ruprecht auf. Er hatte bei den Umzügen der Berchta die Arbeiten zu verrichten, die einem dienenden Gesellen zukommen. Nach Einführung des Christentums blieb Knecht Ruprecht noch in der Erinnerung der Menschen, nur stellte er jetzt nicht mehr den untergeordneten Diener einer Gottheit dar, sondern er wurde als Stellvertreter des heiligen Josephs, des Pflegevaters Christi, angesehen. Das Verhalten Ruprechts zeigt mancherlei Unterschiede. Häufig kommt er nur an die Haustüren, läßt sich die Kinder rufen und beschenkt sie dann mit Äpfeln und Nüssen, in anderen Gegenden tritt aber Ruprecht weit strenger auf. Er kommt in die Stuben, läßt sich von den Kindern Gebete hersagen und sieht auch die Schulhefte nach. Sind die Hefte und Schulbücher nicht in Ordnung, so schilt Knecht Ruprecht mit gewaltiger Stimme und droht mit seiner Rute oder teilt wohl gar ein paar Rutenstreiche aus.

A. M.

Nah und Fern

○ **Rücktaufe von Straßen in Halberstadt.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Halberstadt wurde mit 22 Stimmen (Bürgerblock) gegen 13 Stimmen (Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten) die Rücktaufe von vier nach dem Rathenau-Mord umbenannten Straßen beschlossen. Die Richard-Wagner-, Walter-Rathenau-, Kehr- (benannt nach einem um das lokale Kunstleben verdienten Manne) und Friedenstraße werden in Zukunft wieder Kaiser-, König-, Kronprinzen- und Hohenzollernstraße heißen.

○ **Fenstersturz einer Filmschauspielerin.** Die Filmschauspielerin Lya de Putti stürzte aus ihrer zwei Stock hoch gelegenen Wohnung in Schöneberg auf den Fahrdamm hinab. Sie trug nur leichtere Verletzungen davon. Die Schauspielerin ist sich über den Vorgang offenbar selbst noch nicht ganz klar. Nach ihrer eigenen Aussage liegt kein Selbstmordversuch, sondern ein Unfall vor. Fest steht, daß sie unmittelbar vorher mit ihrem Freund einen erregten Wortwechsel hatte.

⊙ **Die Börse von Bordeaux abgebrannt.** Die aus dem Jahre 1749 stammende Börse von Bordeaux ist ein Raub der Flammen geworden. Der Brand entstand in einem mit Photographien und Plänen angefüllten Zimmer, in dem ein Klempner Lötarbeiten ausführte. Ein Funken des Lötfeuers fiel auf ein Aktenbündel und entwickelte sich mit rasender Geschwindigkeit zu einer großen Flamme.

⊙ **Die Stadt Mexiko von einem Wirbelsturm heimgesucht.** Der „Matin" meldet aus Newyork, daß die Stadt Mexiko von einem Wirbelsturm verwüstet wurde. Zwei Personen wurden getötet, 50 verletzt. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. In der Provinz Chiapas und in San Christobal verspürte man ein heftiges Erdbeben.

⊙ **Heftige Schneestürme in Frankreich.** Aus ganz Frankreich werden heftige Stürme und Schneefälle gemeldet. Die Schneeverwehungen haben einige Eisenbahnunfälle verursacht, bei denen mehrere Personen ums Leben kamen.

⊙ **25 Arbeiter verschüttet.** In Cocenza (Italien) stürzte die eine Seite des im Bau begriffenen vierstöckigen Amtsgebäudes für öffentliche Arbeiten ein. 25 Arbeiter wurden verschüttet, von denen drei als Leichen und fünfzehn schwerverletzt geborgen wurden.

⊙ **Acht Arbeiter verbrüht.** In einer Madrider Eisengießerei stürzte ein mit siedendem Wasser gefüllter Kessel um. Acht in der Nähe befindliche Arbeiter wurden so schwer verbrüht, daß sie bald darauf starben.

○ **Rechtsanwalt Dr. Beckhoff verhaftet.** In einem Berliner Luxushotel wurde der Rechtsanwalt am Oberlandesgericht in Köln, Dr. Beckhoff, auf Verfügung des Amtsgerichts in Neuhaus a. d. Elbe verhaftet. Dr. Beckhoff wurde auf Grund eines Haftbefehls festgenommen, der gegen ihn wegen persönlichen Sicherheitsarrestes vom Richter erlassen worden ist. Dr. Beckhoff wurde sofort ins Moabiter Untersuchungsgefängnis gebracht.

○ **Von einem Baum erschlagen.** In Kriening im Kreise Soldin, Neum., wurde der 16jährige Waldarbeiter Albrecht beim Holzfällen so unglücklich von einem fallenden Baumstamm getroffen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er nach Hause gebracht, wo er bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

⊙ **Grubenunglück in England.** In einer Kohlengrube in Birchenwood, Staffordshire, ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe. Alle in der Grube befindlichen Bergleute, mit Ausnahme von sieben Personen, die noch eingeschlossen sind, konnten sich in Sicherheit bringen. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Bisher wurde eine Leiche geborgen.

⊙ **Amundsens italienisches Luftschiff.** Der Vorsitzende der norwegischen Luftfahrtvereinigung gibt soeben einige Einzelheiten des für den nächsten Sommer geplanten Polfluges Amundsens bekannt. Das Luftschiff wird zurzeit einem gründlichen Umbau unterzogen. Die staatliche italienische Luftwerft in Rom rechnet damit, Anfang Januar damit fertig zu sein. Die Kosten der neuen Expedition werden auf 1,6 Millionen Kronen veranschlagt. Das Luftschiff trägt den Namen „Norge I" und wird unter norwegischer Flagge fliegen. Man denkt, Anfang Mai von Spitzbergen starten zu können. Für den eigentlichen Polflug sind zwei Tage vorgesehen.

○ **Maskierte Pferderäuber.** Vier maskierte und bewaffnete Einbrecher drangen in das Besitztum des Fischereigutsbesitzers Meilicke in Költschen (Kreis Ost-Sternberg) ein und entwendeten seine beiden wertvollsten Pferde und einen Kutschwagen. Allem Anschein nach sind die Räuber nach der polnischen Grenze zu geflüchtet.

○ **Acht Arbeiter durch Steinschlag getötet. Im Steinbruch der Firma Bornhagen und Schätzel in Lohwiese bei Fürstenstein ereignete sich ein schweres Unglück. Durch herabstürzende Felsmassen wurden fünf Arbeiter verschüttet, die bisher noch nicht geborgen werden konnten. Drei weitere Arbeiter wurden durch nachrollende Felsmassen erschlagen und drei andere schwer verletzt. Die acht getöteten Arbeiter waren sämtlich verheiratet.**

○ **Schreckensfahrt mit scheugewordenen Pferden.** Ein mit zwei Pferden bespannter Kohlenwagen geriet in Chemnitz infolge der Glätte der Straße ins Schleudern. Der Beifahrer stürzte vom Wagen und die Pferde gingen durch. Ein junges Mädchen und ein junger Mann wurden von dem Gespann durch eine Fensterscheibe geschleudert. Der junge Mann starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus, das Mädchen erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

○ **Ein Weingut zu verschenken.** Der Besitzer eines Weingutes im pfälzischen Unterland, der keine direkten Nachkommen hat, machte dem bayerischen Staat das Angebot, ihm sein Weingut zu schenken, wenn ihm und seiner Frau eine bestimmte lebenslängliche Rente zugesichert werde. Da der Mann schon ein Sechziger ist, wäre das zweifellos kein schlechtes Geschäft für den Staat gewesen. Der Staat hat jedoch abgelehnt. Darauf wollte der Mann seinen Besitz dem Winzerverein schenken unter der gleichen Voraussetzung. Aber auch dieser hat abgelehnt. Es heißt, die Bedingungen seien nicht befriedigend genug gewesen.

⊙ **Wieder Studentenkrawalle in der Bukarester Universität.** In Bukarest haben sich wieder schwere Zusammenstöße in der Universität ereignet. Die Studenten der juristischen Fakultät wollten das dreijährige Jubiläum ihrer Bewegung für den Numerus Clausus feierlich begehen und waren daher nicht zu den Vorlesungen erschienen. Ein feierliches Tedeum der Studentenschaft wurde von den Behörden verboten. Es gelang erst einem größeren Polizeiaufgebot, die Ruhe wieder herzustellen. Gleich darauf wurden in allen Hörsälen die jüdischen Studenten gezwungen, die Hörsäle zu verlassen.

⊙ **Eisenbahnunglück bei Saargemünd.** Hinter dem Bahnhof Witringen hatten sich von einem Güterzug acht Wagen gelöst, die auf der Strecke stehenblieben. Ein nachfolgender Güterzug stieß in voller Fahrt mit ihnen zusammen, wobei die Maschine und 14 Wagen vollständig zertrümmert wurden. Von dem Personal wurden zwei Personen schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß.

⊙ **Vom eigenen Hund aufgefressen.** Ein geradezu grauenhafter Vorfall hat sich in der Umgebung von Neufchateau zugetragen. Ein alter Einsiedler bewohnte ein kleines Häuschen im Walde. Zu seinem Schutze hielt er sich einen großen Hund. Jetzt bot sich dort ein schreckliches Bild. Der Alte war gestorben und der Hund hatte mangels Nahrung den Leichnam seines Herrn fast völlig aufgefressen.

⊙ **Schweres Brandunglück bei Neapel.** In Pozzuoli bei Neapel brach in einem elektrisch betriebenen Sägewerk ein Brand aus, der erst nach fünf Stunden von der Neapolitaner Feuerwehr gelöscht werden konnte. Mehrere Personen sind bei dem Brande verletzt, etwa 200 obdachlos geworden. Der Schaden dürfte eine Million Lire überschreiten.

⊙ **Unwetter in Estland.** In ganz Estland herrscht heftiger Sturm. Achtzehn Fischer, die sich auf See befanden, wurden auf das offene Meer getrieben. Alle Nachforschungen nach ihnen blieben erfolglos. Weitere Unglücksfälle, bei denen Fischer dem Sturm zum Opfer fielen, werden gemeldet.

⊙ **Schneeverwehungen und Wolfsplage in Jugoslawien.** Wie aus Belgrad gemeldet wird, laufen aus allen Teilen Jugoslawiens Meldungen über Schneestürme ein. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt, die Fernsprechverbindung vielfach unterbrochen. Nachrichten aus Üsküb besagen, daß Wölfe sich mehreren Ortschaften näherten. Eine Gendarmeriepatrouille wurde von Wölfen angegriffen und wird seitdem vermißt. Die Gendarmen sind wahrscheinlich zerfleischt worden. Auch mehrere Kinder sind Wölfen zum Opfer gefallen.

○ **Freigabe der großen Wohnungen in Berlin.** Der Berliner Magistrat hat die Freigabe der Wohnungen von fünf und mehr Zimmern beschlossen. Dieser Beschluß bedarf noch der Zustimmung des Wohlfahrtsministeriums.

⊙ **Eine italienische Erklärung.** Das Königlich Italienische Generalkonsulat in München erklärt im Auftrage der Regierung, daß die in den Blättern erschienene Nachricht, wonach die Regierung der Bevölkerung des Oberetschgebietes die Abhaltung des Weihnachtsfestes in der traditionellen Form des Weihnachtsbaumes verboten habe, erfunden sei. Ganz im Gegenteil habe der Königliche Kommissar in Bozen der Bevölkerung des gesamten Gebietes aus den Staatsforsten jede beliebige Anzahl kleiner Weihnachtsbäume zur Verfügung gestellt und daran den Wunsch einer fröhlichen Weihnacht geknüpft. Ebenso unwahr und erfunden seien die durch die österreichische und deutsche Presse gehenden Nachrichten, nach denen das Walther-Denkmal aus Bozen entfernt werden solle. Das Denkmal bleibe auf seinem Standort und werde auch in Zukunft dort verbleiben.

⊙ **Millionenspenden der Newyorker Börse.** Wie aus Newyork gemeldet wird, will die Newyorker Börse anläßlich des Weihnachtsfestes ungefähr 50 Millionen Dollar an verschiedene Newyorker Wohlfahrtseinrichtungen zur Verteilung bringen. Außerdem sollen den Aktionären 100 Millionen Dollar als Sonderdividende überwiesen werden.

⊙ **Italienischer Dampfer gesunken.** Nach einer Meldung aus Marseille ist der japanische Dampfer „Texas Maru" mit dem italienischen Dampfer „Emilia" zusammengestoßen. Die „Emilia" ist untergegangen. Zwei Mitglieder der Besatzung werden vermißt. Der Zusammenstoß muß sich an der italienischen Westküste ereignet haben.

⊙ **18 rumänische Grenzwächter erfroren. In Campelung an der tschechoslowakisch-rumänischen Grenze wurde die 18 Mann starke rumänische Grenzwache, die trotz zwölfstündiger Wachzeit ungenügend bekleidet und beköstigt war, von der tschechischen Grenzbevölkerung am Morgen erfroren aufgefunden.**

○ **Erdichteter D-Zug-Diebstahl.** Am 26. Oktober traf ein Goldwarenfabrikant aus Pforzheim mit dem D-Zug in Berlin ein und zeigte der Polizei an, daß ihm während der Fahrt ein Koffer mit Juwelen im Werte von 30 000 Reichsmark gestohlen worden sei. Die Ermittlungen führten jetzt dahin, daß der Fabrikant, der den angeblichen Inhalt des Koffers mit 26 000 Reichsmark versichert hatte, wegen Versicherungsbetruges verhaftet wurde.

○ **Raubmord an einem Sparkassendirektor.** In Osnabrück wurde dicht bei seiner Wohnung der zweite Direktor der Sparkasse des Landkreises Osnabrück, Haarmann, durch Revolverschüsse getötet. Haarmann hatte mit dem Mörder zusammen zu Abend gegessen. Der Mörder raubte seinem Opfer die Brieftasche mit 100 Mark und Papieren, konnte aber in der Nacht noch auf dem Bahnhof verhaftet werden.

⊙ **Geschenke des ehemaligen Kaisers.** Im allgemeinen wird in Holland über den früheren deutschen Kaiser kaum etwas vernommen. Wie jetzt aus Doorn verlautet, hat der Kaiser anläßlich des Sankt-Nikolaus-Festes alle dürftigen dortigen Witwen mit einem Stoß Brennholz bedacht und persönlich bei der Beladung der Wagen und Schubkarren geholfen. Auch haben alle ein Lichtbild des ehemaligen Kaisers und ein Geschenk bekommen.

⊙ **Neue Kälte in Italien.** In Italien ist eine neue Kältewelle aufgetreten. Während in Rom mittags 3 Grad über Null gemeldet wurden, ist ganz Toskana verschneit. In den Abruzzen sind vielfach die Verbindungen durch Schneefall gestört. In der Stadt Aquila ist die Temperatur 6 Grad unter Null.

⊙ **Stapellauf eines englischen Schlachtschiffes.** In Anwesenheit Lord Birkenheads und der Prinzessin Mary wurde in Rodney ein Schlachtschiff vom Stapel gelassen. Das Schiff, dessen Erbauung sieben Millionen Pfund Sterling gekostet hat, ist das zweite der durch das Washingtoner Abkommen zugelassenen Schlachtschiffe.

⊙ **Aus Versehen seine Tochter erschossen.** In Jersey City glaubte ein Einwohner des Ortes namens Antony Carbone eines Nachts, daß Einbrecher in seine Wohnung eingedrungen seien. Er nahm den Revolver aus seinem Nachttisch und suchte seine Wohnung ab. Als ihm plötzlich tatsächlich eine Gestalt entgegentrat, feuerte er blindlings mehrere Schüsse ab. Als er Licht gemacht hatte, entdeckte er erst, daß er seine neunjährige Tochter erschossen hatte. Carbone wurde verhaftet.

Lerne leiden...

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

58] (Nachdruck verboten.)

Er schüttelte den Kopf.

„Warum soll ich dir böse sein? Ich wußte doch, daß du schuldlos warst."

„Weil ich nicht Bührens Frau werden wollte. Du hattest es so gut gemeint mit mir. Aber ich konnte nicht."

Er sah sie wieder lange und mit heißem Forschen an.

„Du — du — sag mir doch — warum wolltest du Bührens Frau nicht werden?"

Sie erschauerte und sah von ihm fort.

„Ich — konnte nicht — ich liebe ihn nicht."

Er faßte ihre Hände wieder und zog sie dicht an sich heran.

„Weil du einen andern liebst, Bettina. Ist es so?"

Sie wollte ihre Hände befreien.

„Nein — nein laß mich doch," bat sie leise.

Aber er hielt sie fest, ihre holde Verwirrung weckte jubelndes Hoffen in ihm.

„Du — sieh mich an — sieh mir in die Augen und sag es mir noch einmal, daß du keinen andern liebst," bat er mit gepreßter Stimme.

Sie sah hilflos, bezwungen zu ihm auf, eine heiße Bitte um Schonung in den Augen.

Da umfaßte er sie fest und zog sie in seine Arme.

„Bettina, liebst du mich? Willst du mein inniggeliebtes Weib werden?"

Der Vollklang der Liebe tönte aus seinen Worten. Da ging das leise Widerstreben ihrer Gestalt in haltlose Schweigsamkeit über. Sie sah ihn an mit einem Blick, der alle ihre schrankenlose Liebe verriet.

„Ich hab dich so lieb — so lieb," sagte sie leise, willenlos. —

Da preßte er seine Lippen auf die ihren.

„Mein Lieb — meine Bettina — mein Weib."

Sie schloß unter seinem Blick die Augen und ihre Hände glitten leise über sein Gesicht, ihm die Lider schließend.

„Bist du mein?" fragte er selig und hielt sie fest — fest an seinem Herzen.

„Dein — ich könnte sterben an meiner Liebe."

Da riß er sie empor.

„Du — du."

Das Mädchen erschauerte vor der Liebesfülle, die diese beiden kleinen Worte bargen. Jubelndes Glück, freudiger Stolz und das instinktive Zagen des liebenden Weibes erfüllte ihre Seele. Still selig erwiderte sie seine Küsse.

Endlich löste sie sich errötend aus seinen Armen und strich ordnend über das gelockerte Haar. Jetzt erst kam ihr voll zum Bewußtsein, was geschehen war.

„Wie hast du mich gefunden, Ernst?" fragte sie leise.

Er zog mit übermütigem Lachen ein Zeitungsblatt aus der Tasche.

„Hier ist der Verräter, Liebste. Dies Blatt fand ich vor der Tür deines Zimmers, als man es gestern aufräumte. Und da las ich die Annonce, die dir wahrscheinlich auch den Weg hierher gezeigt hat. Ich war schon ganz verzweifelt, daß ich deine Spur nicht fand. Das Warten fiel mir so schwer — es war ja nie meine starke Seite. Und nun hatte ich einen Fingerzeig. Wie ich ging und stand, lief ich zum Bahnhof — und nun habe ich dich und halte dich. Ach, Mädchen — du weißt nicht, wie lieb ich dich habe. Hast du es denn nie gemerkt?"

Sie schüttelte verträumt den Kopf.

„Nein — ich glaubte, du fühltest nur Mitleid für mich."

Er preßte sie wieder fest an sich.

„Du — sieht so Mitleid aus?"

Sie lächelte glücklich.

„Nein — nein. Das ist Liebe — ach — ich liebe dich schon lange — ich glaube, schon ehe ich dich kannte. Wenn ich mit Großtanting von dir sprach, klopfte mir das Herz immer so stark."

Er lachte glücklich.

„Süßer, blonder Schatz. Wenn uns Großtanting jetzt sehen könnte. Glaubst du nicht, daß sie sich freute?"

Bettina machte plötzlich ein ängstliches Gesicht.

„Großtanting? O ja — die wohl. Aber deine Eltern — Ernst, deine Eltern, deine Eltern, was werden die sagen, wenn sie hören, daß du mich heiraten willst?"

Er strich ihr zärtlich das Haar aus der Stirn.

„Kleiner Furchthase, bist schon wieder bange. Meine Eltern wissen schon, daß du meine Frau wirst."

Sie sah ihn mit großen erschrockenen Augen an.

„Sie wissen es schon? Ach Gott — da sind sie gewiß sehr böse."

Er lachte.

„Kleines Mädel, nicht bange sein, jetzt stehe ich neben dir, und kein böses Wort, kein strenger Blick soll dich mehr kränken. Übrigens sei ruhig — meines Vaters Einwilligung habe ich schon, er gibt uns seinen Segen. Mutter schmollt noch — sie wollte mich durchaus nach ihrem Sinn unter die Haube bringen. Aber wenn sie sieht, daß all ihr Schmollen nicht hilft, wird sie schon vernünftig sein. Und wenn nicht — so ist sie mehr im Verlust als ich. Wahrscheinlich werden wir uns in Berlin ein Heim gründen, dort bin ich besser am Platze als zu Hause. Und wenn Mutter sich nicht gut zu dir stellt, so ist es ihr eigener Schaden. Wir sind ja uns selbst genug. Oder nicht?"

Sie schmiegte sich in seine Arme.

„Du bist meine Welt. Kann es denn wahr sein, gibt es solch ein Glück für mich?"

Er lachte.

„Du — wer weiß, ob das ein so großes Glück für dich ist. Ich bin ein wilder, ungebärdiger Gesell, ungestüm und voller Ansprüche. Alles will ich dir sein — mit niemand und nichts deine Liebe teilen — ich werde dich gar noch quälen und tyrannisieren mit meiner Liebe. Wird dir nicht angst, furchtsames, kleines Mädel."

Sie lachte glücklich.

„Quäle mich nur, tyrannisiere mich — du — ich kann ja sonst die Größe meines Glückes gar nicht fassen."

(Schluß folgt.)

○ **Blutiges Drama im Gerichtsgebäude.** Vor dem Untersuchungsrichter in Saargemünd wurde gegen den Angestellten David Kahn von der Saarbrücker Bank J. P. Koch verhandelt, der vor längerer Zeit zusammen mit seinem Sohne Defraudationen bei der Bank begangen hatte und nach Frankreich geflohen war. Der Richter verfügte, daß Kahn verhaftet werden sollte, worauf dieser mehrere Schüsse abfeuerte, von denen einer seinen eigenen Rechtsanwalt tötete. Kahn flüchtete sodann und stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinab, wo er schwerverletzt liegenblieb.

○ **Fünf Fischer ertrunken.** Trotz des an der ganzen Ostseeküste herrschenden hohen Seeganges waren mehrere Fischer aus Krolower Strand, Kreis Schlawe, zum Fischfang ausgefahren. Jetzt trieb eins der Fischerboote, in welchem sich fünf Personen befunden hatten, ohne die Besatzung an Land. Von den Insassen des offenbar gekenterten Bootes war keine Spur zu finden.

○ **Fluchtversuch politischer Gefangener.** In Landsberg (Warthe) versuchten die dort seit einigen Monaten im Landgerichtsgefängnis inhaftierten Mitglieder der „Schwarzen Reichswehr", darunter Oberleutnant Schulz und Feldwebel Klapperoth, zu entfliehen, was ihnen jedoch mißlang.

○ **Die tausendjährige Stadt Berching.** Die Stadt Berching in der Oberpfalz rüstet sich zur Feier ihres tausendjährigen Bestehens. Schon im Jahre 888 wird die Stadt urkundlich erwähnt. Im Dreißigjährigen Kriege wurde sie bis auf die Laurentiuskirche eingeäschert. Die Jahrtausendfeier, die für die Zeit vom 5. bis 12. September 1926 vorgesehen ist, wird eine Gewerbe- und Handelsschau, verbunden mit Vieh-, Frucht- und Obstschau, eine Trachtenschau sowie einen Heimattag umfassen, dem als Abschluß ein historisches Festspiel folgt.

○ **Das eigene Kind im Schnee ausgesetzt.** Auf dem verschneiten Wege von Andreasberg nach Jodelhäuser im Böhmerwald fanden Schulkinder einen 7jährigen Knaben erfroren auf. Wie festgestellt wurde, gehörte der Knabe zu einer herumziehenden Bande, bei der sich auch seine Mutter befand. Da der Knabe den erwachsenen Mitgliedern nicht nachkommen konnte, ließen sie ihn einfach zurück. Ermüdet setzte er sich nieder und erfror. Die unnatürliche Mutter des Knaben wurde verhaftet.

Lokales und Provinzielles.

):(**Einbescherung.** Am Montag nachmittag fand im Kurhaussaale die übliche Weihnachtseinbescherung für Schulkinder durch Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch statt. Wie in früheren Jahren, so hatte es sich auch in diesem Jahre der Herr Reichsgraf nicht nehmen lassen, eine große Anzahl von bedürftigen Schulkindern aus den Gemeinden Warmbrunn und Herischdorf sowie den umliegenden Gebirgsdörfern mit nützlichen Geschenken zu erfreuen, um so die Not in vielen Familien etwas zu lindern. Zuerst wurden die Kinder nebst ihren Angehörigen mit Kaffee und Kuchen bewirtet. An drei langen Tafeln waren die Geschenke aufgebaut. Jedes Kind bekam Stoff, nützliche Bekleidungsgegenstände, ein Buch, Aepfel und Pfefferkuchen. Der Gesang von Weihnachtsliedern, Ansprachen der beiden Ortsgeistlichen und zwei Dankgedichte, vorgetragen von zwei Schülerinnen, gaben der Feier das weihnachtliche und weihevolle Gepräge.

— **Das Kronenbad** ist in der Weihnachtswoche geöffnet am Dienstag, den 22. und Mittwoch, den 23. Dezember von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags, sowie am Donnerstag, den 24. von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, in der Neujahrswoche am Mittwoch, den 30. von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends und Donnerstag, den 31. von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Ab Sonnabend, den 2. Januar 1926 setzt dann wieder der regelmäßige Badebetrieb von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends ein. Am Montag, den 4. Januar 1926 findet die offizielle Eröffnung des neu eingerichteten Winterbadehauses „Neue Quelle" statt, wo Thermalwannenbäder, Strahlduschen, Moorbäder und -Packungen zur Abgabe gelangen, sodaß fortan sämtliche wichtigen Kurmittel in Bad Warmbrunn ganzjährig zur Verfügung stehen.

— **Als neuer Superintendent** des Kreises Hirschberg wurde Herr Pastor Alexander Warko an der Gnadenkirche bestätigt.

— **Ein Oeltriebwagen auf der Gebirgsbahn.** Am 15. d. Mts. fand, wie wir schon berichteten, die Probefahrt eines interessanten Eisenbahn-Fahrzeuges auf der Strecke Görlitz—Hirschberg—Schreiberhau und zurück statt. Es handelt sich um die erste größere Versuchsfahrt eines Oelbetriebwagens der Waggon- und Maschinenbau-A.-G. Görlitz, der bestimmt ist, an verkehrsreichen Eisenbahn-Knotenpunkten den Anschluß zu den Fernzügen, den Pendelverkehr zwischen Arbeitsstätten, Heim- und Erholungsorten in dicht bevölkerten Gegenden und den Lokalverkehr auf den Eisenbahnstrecken zu regeln, auf denen der Betrieb mit nicht vollbesetzten Personenzügen zu unwirtschaftlich ist. Der Wagen ist in eiserner Bauart ausgeführt, hat 60 Sitzplätze und ein Gewicht von 17 Tonnen. Auf freier Strecke erreichte der Triebwagen trotz der vereisten Gleise und teilweise heftigen Schneewehen Geschwindigkeiten bis zu 85 Kilometer in der Stunde und nahm mühelos die hohen Steigungen — 1 : 40 Meter zwischen Hirschberg und Ober-Schreiberhau — und die starken Kurven ohne Schleudern auch bei hohen Geschwindigkeiten. Wesentlich ist das leichte Anfahren und das stoßlose Ein- und Ausschalten der verschiedenen Gänge beim Geschwindigkeitswechsel, ferner die ruhige Fahrt des Wagens, die durch die Anordnung des Motorrahmens erreicht wurde, sodaß keine Erschütterungen der Maschinenlage auf den Wagenkasten übertragen und die Fahrgäste durch Vibration und Geräusche nicht belästigt werden. Hierüber wie über die Leistungen des Wagens im allgemeinen sprachen sich die an der Fahrt beteiligten Gäste besonders günstig aus.

nl. **Bestrafung wegen Grenzüberschreitung.** Beim Ueberschreiten der tschechischen Grenze muß jeder entweder einen Paß oder einen im Nahverkehr geltenden Ausflüglerschein haben. Eine Bestrafung wegen Nichtbefolgung dieser Vorschriften kann nicht nur von den tschechischen, sondern auch von den deutschen Behörden erfolgen. Das mußten zwei Kurgäste aus Krummhübel erfahren, die im vorigen Winter von Krummhübel aus mehrmals Ausflüge nach den Grenzbauden unternommen hatten. Es handelt sich um einen Kaufmann aus Nürnberg und eine Verkäuferin aus Köln. Sie wurden von den deutschen Grenzbeamten erwischt und wegen Ueberschreitung der Vorschriften vom Amtsgericht in Hirschberg zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt. Sie legten gegen das Urteil Berufung ein, die aber von der Hirschberger Strafkammer ohne weiteres verworfen wurde, weil die beiden Angeklagten trotz Ladung zum Termin nicht erschienen waren.

nl. **Betriebseinschränkung.** Bei der Erdmannsdorfer Spinnerei und Weberei A.-G. in Erdmannsdorf, der größten Textilfabrik des Hirschberger Tales, sind mehrere hundert Arbeitskräfte entlassen worden. Für die übrigen wird die Arbeitszeit auf wöchentlich vier Tage verkürzt. Vom 24. Dezember bis 4. Januar liegt der Betrieb still.

— **Protest bei Zwangsversteigerungen.** Das Neueste, was die allzeit lebhaft bewegten Pfälzer ausgedacht haben, ist der passive Widerstand bei Zwangsversteigerungen. In einem Dorfe am Fuße des Donnersberges hatte ein Gerichtsvollzieher in einem Bauernhof eine größere Möbelversteigerung anberaumt. Es erschienen auch etwa 50 Personen, aber kein einziger machte ein Gebot. Das sollte ein Einspruch dagegen sein, daß man in so schwerer Zeit derartige Gewaltmaßnahmen gegen Schuldner ergreift. Auch in einem Nachbardorfe verlief eine Zwangsversteigerung völlig ergebnislos, da die ganze Gemeinde einen ähnlichen Streik beschlossen hatte.

nl. **Hirschberg,** 21. Dezember. (Ein eigenartiger Fall von Urkundenfälschung.) Der Kaufmann Rudolf Tarno aus Dresden hatte sich als Hochstapler betätigt. Um die Einwilligung der Eltern seiner Braut, einem Mädchen aus angesehener Familie, zu erhalten, hatte er seinen Schwiegereltern einen angeblich an ihn gerichteten Brief vorgelegt, in dem bescheinigt wurde, daß er aktiver Offizier gewesen sei, Gehalts- und Versorgungsansprüche habe und daß auch seine Frau die Pensionsberechtigung bekomme. Diesen Brief hatte Tarno mit „Freiherr von Schäffer, Generalleutnant und Korpskommandant" unterzeichnet. Damit erzielte er, daß die Eltern die Einwilligung zur Heirat gaben, die auch stattfand. Später stellte sich jedoch heraus, daß dieser Brief gefälscht war und nicht den Tatsachen entsprach. Auf eine Anfrage teilte Generalleutnant von Schäffer dem Schwiegervater mit, er kenne nur einen Gefreiten Tarno und er habe nie einen derartigen Brief unterzeichnet. Die Frage war nun, ob dieser angeblich an Tarno gerichtete Brief eine Urkundenfälschung war oder nicht. Die Strafkammer in Görlitz hatte diese Frage verneint und Tarno von der Urkundenfälschung freigesprochen, dagegen wegen Betruges und Diebstahls, die er außerdem begangen hatte, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil war, soweit es die Freisprechung von der Anklage der Urkundenfälschung betraf, vom Oberlandesgericht in Breslau aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an die Hirschberger Strafkammer zurückverwiesen worden. Diese kam zu der Ueberzeugung, daß die Fälschung des Briefes und sein Gebrauch nicht nur Betrug, sondern auch eine Urkundenfälschung sei. Die Strafe gegen Tarno wurde daher auf 6 Monate erhöht.

Altkemnitz, 21. Dezember. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde von einem einfahrenden Personenzuge ein Ochse überfahren und vollständig zermalmt. Das störrische Tier war seinem Führer auf der Landstraße entlaufen und hatte sich auf das Gleis gestellt.

Lähn, 21. Dezember. Das hiesige Pädagogium wird am 1. Januar wieder eröffnet.

Löwenberg, 20. Dezember. Wanderlust bekam ein sechzehnjähriges Mädchen eines hiesigen Bürgers, weil es eine Stelle nicht antreten wollte. Es reiste nach Liegnitz, wo sie infolge ihres scheuen Wesens auffiel und festgenommen wurde. In ihrem Besitz fand man reichlich Bargeld und eine Fahrkarte nach Berlin, die sie sich bereits gelöst hatte. Die Eltern wurden benachrichtigt und die Ausreißerin zurückgebracht. — Seltenes Jagdglück hatte der Gutsverwalter Hugo Schuster in Märzdorf. Er erlegte auf dem Bober einen nordischen Gänsetaucher, ein äußerst selten hier auftauchendes kapitales Tier, mit einer Flügelspannung von über zwei Metern.

Bunzlau, 20. Dezember. (Vom Schnellzug getötet.) In der Nähe des hiesigen Bahnhofes ist bei Ausübung des Dienstes der Eisenbahnbauinspektor Robert Twele von dem aus der Richtung Liegnitz um halb 6 Uhr ankommenden Schnellzuge überfahren und getötet worden. Wie sich der Unglücksfall zugetragen hat, ist nicht bekannt, da kein Zeuge vorhanden ist. Die Leiche des Verunglückten, dem Kopf und Arm abgefahren worden sind, wurde erst einige Zeit nach dem Unfall gefunden. Sie lag unweit des Bahnüberganges an der Schönfelder Straße. Twele war fünfzig Jahre alt und hinterläßt Frau und 3 Kinder.

nl. **Görlitz,** 21. Dezember. (Großer Mangel an Arbeitskräften.) Unser Telunion- und Sachsendienst meldet aus Kamenz: Großer Mangel an Arbeitskräften herrscht in der Landwirtschaft des hiesigen Bezirkes. Es wird seitens der Landwirte lebhaft darüber geklagt, daß es der Landwirtschaft in der letzten Zeit nicht mehr möglich gewesen sei, ausreichende Arbeitskräfte zu erlangen, weil diese sich in großer Zahl der Steinindustrie zuwenden. Es ist einfach nicht mehr möglich, die Felder noch in der nötigen Weise zu bestellen, wenn hierin nicht bald Wandel geschaffen wird.

nl. **Breslau,** 21. Dezember. (Der Fall Molinari.) Der Mitinhaber der Firma Molinari, Kaufmann Adolf Grzimek, der sich längere Zeit hindurch in Untersuchungshaft befand, war am 30. v. Mts. auf grund der Bemühungen seines Verteidigers, Justizrat Bick, aus der Haft entlassen worden. Vorher waren verschiedene diesbezügliche Anträge abgelehnt worden. Gegen die Haftentlassung des Grzimek war nun von seiten des Staatsanwalts Beschwerde eingelegt worden, die jetzt vom Oberlandesgericht als unbegründet zurückgewiesen worden ist. Es liegt bezüglich des Beschuldigten weder ein Fluchtverdacht noch eine Verdunkelungsgefahr vor.

Sprottau, 21. Dezember. (Doppelt in Lebensgefahr.) Als Dr. Sckeide von hier mit seinem Kraftwagen von Kortnitz kam und eben den Bahnübergang der Kleinbahn Sprottau—Grünberg überfahren hatte, gingen an der Staatsbahnstrecke die Schranken nieder. Er setzte sofort mit aller Gewalt die Bremsen ein, doch rutschte der Wagen bei der Glätte unter der Schranke hindurch bis auf das zweite Gleis. Auf dem ersten kam ein Eilgüterzug heran, dessen Führer es aber gelang, den Zug zum Stehen zu bringen und einen Zusammenstoß zu vermeiden. Kaum war es gelungen, den Kraftwagen von dem zweiten Gleis herunterzubringen, als auf diesem der D-Zug Berlin—Breslau vorübersauste. Dr. Sckeide ist mit dem Schrecken davongekommen; das Auto ist nur leicht beschädigt.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Das Urteil gegen die „Partisanengruppe".

Leipzig. In dem Prozeß gegen den Techniker Walter Hartmann und Genossen, der nach dem Muster Felix Neumanns, des Gruppenführers der sog. deutschen Tscheka in Leipzig, eine Partisanengruppe nach seinen Angaben hatte gründen wollen, die Anschläge gegen deutsche Justizpersonen ausführen sollte, wurde das Urteil gefällt. Es lautet gegen Hartmann auf drei Jahre neun Monate Zuchthaus und gegen Dießner auf drei Jahre drei Monate Zuchthaus. Die Verurteilten werden unter dauernde Polizeiaufsicht gestellt und ferner werden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre aberkannt.

19 vermißte Fischer in Sicherheit.

Memel. Wie man erfährt, ist am Sonnabend von den vermißten Karkelbecker Fischern in Karkelbeck ein kurzes Telegramm eingegangen, das besagt, daß sich sämtliche 19 Fischer in Libau in Sicherheit befinden.

Verkauf des Expeditionsschiffes Amundsens.

Oslo. Das Expeditionsschiff „Maud", das Amundsen bei seiner Fahrt zum Nordpol diente, ist an einen Amerikaner für 40 000 Dollar verkauft worden.

Katastrophale Kreditnot in Polen.

Warschau. Der Geldmangel nimmt hier geradezu katastrophale Formen an. Die Arbeiter einer großen Fabrik verlangten die Auszahlung der seit drei Wochen bereits rückständigen Löhne. Die Fabrikleitung konnte jedoch den Wünschen der Arbeiterschaft nicht entsprechen. Sie wies der Arbeiterschaft nach, daß sie für 1,3 Millionen unbezahlte Rechnungen habe, auf die sie nicht einmal 100 000 Zloty von irgendeiner Bank geborgt erhalten könne. Die Fabrikleitung hat sich an das Finanzministerium mit der Bitte um Erteilung von Krediten gewandt.

Der Chef des Militärkreises Turkestan erschossen.

Berlin. Der Asien-Osteuropa-Dienst meldet aus Moskau: Auf Beschluß des Kriegsrevolutionstribunals wurden der General Bogdanitzki, seine Frau und sein Adjutant am Mittwoch, den 16. Dezember in Taschkent standrechtlich erschossen. Bogdanitzki war des Verrats beschuldigt sowie bezichtigt worden, Beziehungen zu den Generälen der Weißen Armee und zu den russischen Emigranten im Auslande unterhalten zu haben. General Bogdanitzki war bis zuletzt Chef des Militärkreises Turkestan.

Diebstähle an griechischem Heeresgut.

Athen. Die Regierung ist enormen Diebstählen auf die Spur gekommen, die unter der früheren Regierung an Staatsgut vorgenommen wurden. Es handelt sich um das von der Entente in Saloniki und Umgegend zurückgelassene Heeresgut in einem Werte von etwa sieben Milliarden Drachmen, das durch Schieber verkauft wurde. Da Pangalos die Todesstrafe auf Diebstahl an Staatsgut gestellt hat, ist eine Reihe von Neureichen in großer Angst.

Waffenstillstand in der Mandschurei.

Tokio. Wie hier eingegangene amtliche Berichte besagen, sind die Operationen in der Mandschurei wegen der ungemein strengen Kälte zum Stillstand gekommen. Nachrichten aus Mukden zufolge setzt der Frost den vor Mukden stehenden feindlichen Armeen derart zu, daß die Oberkommandierenden einen Waffenstillstand vereinbart haben. Eine Bestätigung dieser Meldung war nicht zu erlangen.

Rücktritt des persischen Kabinetts.

Teheran. Das Kabinett ist bei der Thronbesteigung Riza Khans zurückgetreten. Eine neue Regierung ist noch nicht gebildet.

Deutsche Anleihen in Amerika.

Washington. Nach einer bei den führenden Banken in Umlauf befindlichen Übersicht erhielt Deutschland im laufenden Jahre amerikanische Anleihen im Gesamtbetrage von 237 950 0000 Dollar, was etwa ein Viertel aller hier aufgelegten ausländischen Bonds ausmacht; danach hat Deutschland den hiesigen Anleihemarkt stärker beansprucht als ganz Südamerika, Japan, Australien und Kanada zusammen. Unter den Kreditnehmern befinden sich 4 Länderregierungen und 28 deutsche Städte. 147½ Millionen Dollar wurden allein für die Städte ausgegeben, der Rest von etwa 90 Millionen Dollar für die deutsche Industrie.

141 000 Arbeitslose in Berlin.

Berlin. Der Abstieg auf dem Arbeitsmarkt vollzieht sich in immer schnellerem Tempo. Die Arbeitslosigkeit ist im allgemeinen in der Berichtswoche um etwa 17 % gestiegen, während sich die Zahl der Unterstützungsbezieher in derselben Zeit um etwa 28 % erhöhte. An der insgesamt bei den Arbeitsnachweisen eingetragenen Zahl der Arbeitsuchenden sind Facharbeiter wieder in hohem Grade, und zwar mit rund 74 %, beteiligt. Hand in Hand mit der Steigerung der Arbeitslosigkeit geht ein Rückgang offener Stellen. Es waren 141 282 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 119 961 der Vorwoche.

Ein bestrafter Studienrat.

Berlin. Ein Studienrat in einer Stadt der Provinz Sachsen erschien zur Trauerfeier für Friedrich Ebert in der Schule in einer Kleidung, die zu der Feierlichkeit des Traueraktes in beabsichtigtem Gegensatz stand. Er wurde damals verwarnt, kam dann aber, obwohl Feiertagskleidung vorgeschrieben war, zur Verfassungsfeier wiederum in einem der Bedeutung des Tages nicht angemessenen Kostüm. Durch Verfügung des preußischen Kultusministers Dr. Becker ist diesem Lehrer jetzt eine Geldstrafe von 300 Mark auferlegt worden.

= **Den Genfern geht es schlecht.** Ein Genfer Statistiker hat ausgerechnet, daß Genf gegenwärtig nicht weniger als fünfunddreißig internationale Einrichtungen beherbergt, darunter so „prominente“ wie den Völkerbund, die Interparlamentarische Union, das Internationale Arbeitsbureau, das Internationale Rote-Kreuz-Komitee, das Internationale Esperanto-Bureau, den Weltbund der christlichen Jungmännervereinigungen usw. Genf ist also eine kosmopolitische Stadt, die unter ihren 130 000 Einwohnern eine Menge Stadtgenossen fremden Ursprungs besitzt, wozu noch eine ganz bedeutende Zahl Ausländer, die sich vorübergehend in Genf aufhalten, hinzugerechnet werden muß. Es ist alles da und man hat sich durchaus auf Weltstadt eingestellt, Luxushotels gebaut, große Theater eröffnet, Warenhäuser errichtet, die Preise anständig heraufgesetzt, und es könnte den Genfern glänzend gehen, wenn es ihnen — banal, aber wahr — nicht schlecht ginge. Es fehlt nämlich für all den internationalen Luxus das entsprechende zahlende Publikum. Die Fremden allein machen es nicht, und was die Genfer, die ja immer noch in der Überzahl sind, betrifft, so sind sie von jeher als äußerst sparsam verschrien. Die Sache liegt infolgedessen so, daß der ganze große Luxus vertan ist und daß auch über der Stadt des Völkerbundes das Gespenst der Pleite schwebt . . .

= **Würdenträger mit Schnapsflaschen in der Tasche.** Recht seltsame Beobachtungen über die Wirkung des Prohibitionsgesetzes im trockengelegten Amerika hat Reichstagspräsident Löbe anläßlich seiner Amerikareise gemacht. Er schildert seine Eindrücke u. a. wie folgt: „Nach drei Wochen strenger „Trockenheit“ hatte ich Gelegenheit, die Folgen der Prohibition auf weitere drei Wochen meiner Besuchszeit nach der negativen Seite hin kennenzulernen. So beispielsweise, wenn ich bei einem Bankett oder bei einem speziellen Anlaß wahrnahm, wie neben mir ein Würdenträger während des Gesprächs in die hintere Rocktasche griff, eine gefüllte Schnapsflasche hervorzog, sie seinem Nachbarn, einem Generalkonsul, reichte, dieser ein geleertes Wasserglas ergriff, es unter den Tisch hielt, aus der Flasche mit ihrem Alkoholinhalt füllte und es in langen Zügen behaglich leerte.“

= **Bevorstehende Erdbeben.** Der bekannte amerikanische Erdbebenforscher und Hochschulprofessor Dr. Willis hat die Amerikaner durch eine wenig erfreuliche Prophezeiung in nicht geringe Aufregung versetzt. Dr. Willis behauptet nämlich auf Grund angeblich untrüglicher Anzeichen, daß die bekannte Filmstadt Los Angeles samt ihrer ganzen Umgebung in kurzer Zeit durch eine Reihe von Erderschütterungen vollständig zerstört werden werde. Das zu erwartende Erdbeben werde einen weit größeren Umfang annehmen und weit furchtbarer sein als das Erdbeben, von dem im Jahre 1906 die Stadt San Franzisko heimgesucht wurde. Man brauchte die Unheilprophezeiung des Erdbebenforschers nicht allzu tragisch zu nehmen, aber man muß sich vor Augen halten, daß Prof. Willis auch die Zerstörung von Santa Barbara mit ziemlicher Sicherheit vorausgesagt hat.

= **Der Bund der Fußgänger.** „Fußgänger Europas, vereinigt euch!“ Paris ist es, das diesen Appell an die Solidarität der zu Fuß gehenden Menschheit hinausschickt, um die Fußgänger gegen die Autos scharfzumachen. Man hat festgestellt, daß in der Weltstadt an der Seine im Jahre 1924 nicht weniger als 1590 Personen von den alles beherrschenden Kraftwagen kaputtgefahren worden sind, und das kann nicht so weitergehen, vielmehr: der Fußgänger kann nicht so weiter gehen. Die Fußgänger wollen nun nicht etwa gegen die Autos mit gleicher Rücksichtslosigkeit vorgehen und sie vielleicht einfach tottreten; nein, sie wollen nur die längst vergessene Tatsache in Erinnerung bringen, daß der Fußgänger sozusagen auch ein Mensch ist, und daß der Autofahrer kein nachweisbares Recht hat, ihn in Stücke zu zerlegen. Die Fußgänger von Paris, die sich jetzt zusammengetan haben und auf Anschlußkundgebungen aus allen Weltteilen rechnen, wünschen, daß jeder Autofahrer für das von seinem Wagen angerichtete Unglück persönlich und strafrechtlich haftbar gemacht werde; die Autos sollen außerdem nur so schnell fahren dürfen, daß sie gegebenenfalls sofort zum Halten gebracht werden können.

= **Zahlreiche Seehunde in der Ostsee.** An der Ostseeküste Schleswig-Holsteins ist in den letzten Tagen eine größere Anzahl Seehunde erschienen, die aus dem hohen Norden in die südlichen Gewässer ziehen. Aus den Buchten kommen sie bis dicht an die Gestade der Binnenhäfen; so hält sich eine Anzahl der Tiere im Kieler Binnenhafen auf, wo sie versuchen, an Land zu kommen. Das Erscheinen der Seehunde ist stets ein untrügliches Zeichen einsetzender bzw. andauernder Kälte, wie dies ihr Auftauchen vor Einbruch der jetzigen Kälteperiode in der Flensburger Förde wieder bewiesen hat. Nach einer alten Seemannsregel ist darum mit der Fortdauer der strengen Kälte bestimmt zu rechnen.

= **Angora wird Weltstadt.** Als Angora vor Jahresfrist zur Hauptstadt der türkischen Republik ausgerufen wurde, glaubte kein Mensch, daß diese primitive Stadt tief drinnen in Kleinasien je in Wettbewerb mit Konstantinopel würde treten können. Es zeigt sich jedoch, daß türkisches und ausländisches Kapital sich mit solcher Energie auf die einfache Stadt geworfen haben, daß sie nicht mehr weit davon entfernt ist, eine richtige Weltstadt zu werden. Es wird ungefähr gearbeitet wie bei der Anlage amerikanischer Städte, die über Nacht aus dem Nichts herauswachsen. Häuser und Fabriken entstehen, Straßen, Wasserleitungen, Kanäle und elektrische Leitungen werden angelegt und es wimmelt von amerikanischen, englischen, deutschen und österreichischen Unternehmungen. Mit Genugtuung konstatiert man, daß die Stadt ihren orientalischen Stempel bereits verloren habe. Ob dies als gar so erfreulich bezeichnet werden kann, ist allerdings sehr fraglich. Mancherlei ist noch sehr drollig in Angora. Da, wie man weiß, der Fes abgeschafft ist, begegnet man in den Straßen zahlreichen echt orientalischen Typen, die mit Würde einen steifen westeuropäischen Hut, dazu aber farbige orientalische Gewänder tragen, so daß sie aussehen, als gingen sie zum Maskenball.

= **Parlamentarischer Ulk.** In London brachten die Sozialisten im Unterhaus einen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit ein. Zweck dieses Antrages war, die Regierungsbeamten aus dem Hause zu entfernen, die der Handelsminister mit Material versahen. Der Antrag war nicht ernst gemeint, da er keinerlei Aussicht auf Annahme zu haben schien. Die konservativen Mitglieder des Unterhauses benutzten jedoch die Gelegenheit, der Opposition einen Streich zu spielen, und stimmten für den Antrag. Daraufhin wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Alle Beamten und Pressevertreter mußten den Sitzungssaal verlassen und die Parlamentarier blieben unter sich. Es ist dies seit fünfzig Jahren das erstemal, daß die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden ist. Vor fünfzig Jahren wurde auf Antrag eines irischen Parlamentariers die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Es genügte damals dazu lediglich die Feststellung, daß sich „ein Fremder“ auf der Galerie befände. Damals richtete sich diese Aktion gegen den Prinzen von Wales, den späteren König Eduard VII., der auf der Zuschauertribüne saß. Irgendwelche ernste Bedeutung hat die diesmalige Geheimsitzung selbstverständlich nicht gehabt. Es handelte sich nur um einen parlamentarischen Ulk.

= **Inselbau im Atlantischen Ozean.** Der amerikanische Ingenieur Armstrong macht den verblüffenden Vorschlag, man möge im Atlantischen Ozean zwischen Europa und Amerika eine Anzahl kleiner Inseln bauen. Trotz der bereits gelungenen Versuche sei die Überquerung des Weltmeeres zwischen der Alten und der Neuen Welt im Flugzeug auch heute noch ein kühnes Experiment und werde aller Wahrscheinlichkeit nach selbst mit der zunehmenden Sicherheit der Aviatik ein Wagnis bleiben. Nur wenige würden sich entschließen, sich den Gefahren eines Ozeanfluges auszusetzen, solange den Piloten keine Landungsmöglichkeit im Falle eines Motordefekts geboten wäre. Man könnte aber mit Leichtigkeit landen, wenn man ein Dutzend kleiner Inseln baute. Die Inseln sollen aus Stahl und Beton gebaut werden in einer Länge von 400 und in einer Breite von 120 Metern. Die Masse einer solchen Insel würde 15 000 Tonnen Wasser verdrängen und wäre mit starken Kabeln am Meeresgrund derart zu befestigen, daß sie selbst durch die [illegible] Orkane nicht von der Stelle gerückt würde.

Vereins-Kalender

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“. Jeden Mittwoch, abends von 8 Uhr ab: Uebungsabend in der Evang. Schule.

M.-G.-V. „Harmonie“. Jeden Freitag von 8 Uhr ab Gesangstunde im „Goldenen Löwen“.

Schützengilde. Im Monat Dezember Schießen beim Kameraden Maiwald „Viktoria“.

M.-G.-V. „Harmonie“. 2. Weihnachtsfeiertag Christbaumfest in der Galerie. Beginn 7,30 Uhr.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis

1/2 ℔ nur 50 ₰

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis

Rahma Margarine butterglei ch

Zum Weihnachtsfest
empfehle
mein gutsortiertes Lager in
Zigarren von 10 bis 25 Pfg. pro Stück Geschenkpackungen zu 10, 20 u. 25 Stück.
Zigarillos!
Cigaretten, auch in Weihnachtspackungen.
Tabak für kurze und lange Pfeife.
Waldemar Zimpel,
Ziethenstraße 22

Zur billigen Quelle!
Große Auswahl in:
Herren-, Damen- u Kinderschuhen, Schaftstiefel, Langschäfter, Bergsteiger, besetzte Filzschuh, Kamelhaarschuh, Pantoffeln, Herren- und Knaben-Anzüge, Sporthosen, Joppen, Windjacken, Clubwesten, Stoff-Arbeitshosen und Westen in allen Größen.

Barchendhemden	weiße Herren- u. Damenhemd.
Barchendunterröcke	Prinzeßröcke
Futterhosen	Bettbezüge, Bettlaken
Kinder-Futtertrikot	Inlett, Handtüch., Taschentüch.
Normalhemden	Tischdecken, Schürzen
Schlüpfer, Reformhosen	Strümpfe, Socken
Futteruntertaillen	Schlosseranzüge
Gummisohlen und -Absätze	Einsatz- und Oberhemden

Alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Friedrich Mehle, Bad Warmbrunn,
(Schrägüber der Post. .: Kein Laden. .: Hochparterre.)

Am **Mittwoch, den 23. Dezember** findet ein Verkauf von
Karpfen, Hechten und Schleien
sowie
Ia. frische Seefische
auf dem
Neumarkt Bad Warmbrunn
statt.
Martha Süssmuth
FLUSS- u. SEEFISCH-HANDLUNG
Hirschberg i. Schl. - Dunkle Burgstrasse 1 - Telefon Nr. 531.

Blumen t. d. Fest
in grosser Auswahl kaufen sie billigst
in Joh. Zittner's Gärtnerei,
Bad Warmbrunn
Ausstellung im Schaufenster Zackenaue
Poststraße 7 **konkurrenzlos** Fernsprecher 155

Billig zu verkaufen:
(Geeignetes Weihnachtsgeschenk)
Fünf Musik-Alben
neu, als:
Marsch-Album, Modernes Marschalbum, Zu Tee und Tanz, Zum 5 Uhr Tee, und Musikalische Edelsteine. Alles für Klavier zu zwei Händen. Außerdem eine Zitherschule gebraucht, aber gut erhalten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum Fest empfehle:
Moselweine, Rheinweine, Rotweine, Südweine, Obst- und Beerenweine, Jamaica-Rum-Verschnitt, 45% 1/1 Flasche 4.20 Mk., 40% 1/1 Flasche 3.75 Mk., 38% 1/1 Flasche 3.50 Mk., Arrac-Verschnitt, Rübezahl-Punsch, Schneeschipperpunsch, Koerner's Stonsdorfer und andere Liköre, Weinbrand-Verschnitt, Edel-Branntweine
W. Zimpel
Ziethenstr. 22.

und schmeckt am besten mit **G. S. Backpulver**
Ich garantiere daß der Kuchen nicht, wie bei den Konkurrenzfabrikaten, nach Natron schmeckt, da mein G. S. Backpulver ein Wein-Präparat ist. — Ein Packet reicht aus für 1 bis 2 Pfund Mehl. Preis 10 Pfennige.
Alleiniger Fabrikant
Georg Schulz
Boberröhrsdorf i. Rsgb.
Überall zu haben.

Gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Näheres: Herm. Stehrstr. 5.

Christbäume
stehen z. Verkauf
einzeln wie in kleinen Mengen
C. E. Kluge,
Ober-Schreiberhau
Nr. 570.

Billigste Preise!
Reh-Keulen, Hasen-Keulen, Reh-Rücken, Hasen-Rücken, Reh-Blätter, Hasen-Läufe, Hasen gestreift
junge starke Rebhühner
junge fette Gänse, Enten, Tauben, Hühner, Wein, Aepfel, Nüsse, Mohn, Margarine, Landbutter, diverse Käse, frische Ananas, billige Bananen, Apfelsinen, Zitronen,
nur bei
Willi Röhricht,
Größtes Wild- u. Geflügel-Geschäft am Platze.
Fernruf 205.

Damen-Mäntel
Kinder-Mäntel
in allen Preisen
Werner, Warmbrunn